

Besondere Gebühre
vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (am Sonn- und Feiertagen ausgenommen) 2,50 M., vierteljährliche Abonnementsgebühren bis 1,00 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 M. (ohne Postgebühr). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezahler mit der Morgen-Ausgabe zusammen. — Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung (Dresd. Nachr.) zulässig. — Unverlangte Nummern werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Fernsprecher:

11 - 2096 + 3601.

Anzeigen-Tarif
Annahme von Anzeigen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Vormittags bis 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Spaltenbreite (ca. 8 Zeilen) 20 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 15 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Melange 1,50 M. — Die Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einseitige Spaltenbreite 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Spaltenbreite 30 Pf. — Ausdrückliche Beiträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 261 Mill. Mark.

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

Dresden-A., König-Johann-Strasse 3
" " Prager Strasse 45 " "
" " Striesener Strasse 49 " "
Dresden-N., Bautzener Strasse 3 " "
Blasewitz, Kurort Weisser Hirsch,
Meissen und Kätzschenbroda.

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung. :: ::
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
Coupons, Einlösung und Verwertung. :: ::
Depots, Aufbewahrung offener u. verschlossbarer.
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt. ::

Für eilige Leser.

Der König hat anlässlich des Weihnachtsfestes 31 Strafgefangene begnadigt.

Das erste Feldpilatenkreuz für deutsche Unzerstörte erwarb auf dem Flugplatz Lindenthal bei Leipzig der Unteroffizier Seindorf.

Der Streik auf der Germaniawerft in Kiel wurde auf gutlichem Wege beigelegt.

Der bulgarische Ministerpräsident Geshow betonte in der Söbranje, daß der Balkanbund keineswegs erschüttert sei und daß der Friede Bulgariens zum einzigen Nachbar der Türkei machen werde.

In türkischen Kreisen erklärte man die Bedingungen der Balkanverbündeten für unannehmbar.

Die türkische Flotte schlug, nach einem türkischen Bericht, zwischen Tenedos und Imbros sechs griechische Torpedobootzerstörer und ein Unterseeboot in die Flucht.

Der spanische Senat nahm den spanisch-französischen Marokkovertrag an.

Die Verwundung des Bizekönigs von Indien, Lord Hardinge, besteht in einer tiefen Wunde, die das Schulterblatt bloßlegt, sowie in Hautwunden an der rechten Hüfte und am Nacken.

Die Reichstagsersatzwahl in Stolp-Lauenburg

Hat mit dem Siege des konservativen Kandidaten Rittergutsbesizers v. Boehm geendet. Dieses einem Teile der Wähler bereits gemeldete Ergebnis ist ein harter Dämpfer für die Siegesfreude, welche die Fortschrittler bereits im voraus zur Schau getragen hatten, in der Erwartung, daß es ihnen gelingen werde, eine Stichwahl herbeizuführen und dann mit Hilfe der Sozialdemokraten das Feld zu behaupten. Die fortschrittlichen Hoffnungen haben sich als trügerisch erwiesen, und es ist den Konservativen geglückt, gleich im ersten Wahlgange, wie im Januar dieses Jahres, ihren Kandidaten durchzubringen. Der konservative Erfolg ist um so größer, als allein die konservativen Stimmen sich fast ganz auf der Höhe der Januarwahl behauptet haben — 15 241 jetzt gegen 15 405 —, während alle anderen Parteien einen erheblichen Rückgang erlitten. Die fortschrittlichen Stimmen verminderten sich von 8707 im Januar auf 6464, die sozialdemokratischen von 2781 auf 2880, die polnischen von 451 auf 390. Stellt man die diesmahligen Stimmenverluste in Vergleich mit der Gesamtzahl der für jede einzelne Partei im Januar abgegebenen Stimmen, so erscheint der Rückgang der Fortschrittler als ganz verschwindend, während die Einbuße der Fortschrittler und der Sozialdemokraten um so schwerer ins Gewicht fällt, je intensiver die agitatorische Arbeit dieser beiden Parteien gewesen ist. Die im Januar auf den damaligen national-liberalen Kandidaten entfallenden 978 Stimmen erscheinen diesmal im Wahlergebnis nicht wieder. Offenbar haben die National-liberalen trotz ihres zu fortschrittlichen Gunsten erfolgten Verzichts auf eine eigene Kandidatur und trotz

ihren den Fortschrittler im Wahlkampfe geleisteten Unterstützung sich der Stimme enthalten.

Der Stolper Wahlkreis hat eine gewisse historische Bekanntheit dadurch erlangt, daß von ihm aus Lothar Bucher, der Vertraute des Reichskanzlers, seinerzeit in die preussische Nationalversammlung entsandt wurde. Später vertrat ihn der frühere Ehebedienter der „Kreuz-Ztg.“, Freiherr v. Hammerstein, und nachher der ehemalige Minister v. Puttkamer, der durch seine energische Bekämpfung der Sozialdemokratie bekannt war und unter Kaiser Friedrich III. den Abschied erhielt. Mit Ausnahme einer kurzen freireiwilligen Episode von 1891—1893 ist der Wahlkreis stets in konservativem Besitze verblieben, und auch diesmal ist es dem bürgerlichen Radikalismus trotz aller im Verein mit der Sozialdemokratie unternommenen Anstrengungen nicht gelungen, die Unwiderstehlichkeit des Juges nach links durch die Eroberung des Mandats zu erweisen.

Die Stolper Ersatzwahl ist die zwölfte seit den Januarwahlen. Die übrigen 11 fanden statt: in 1. Stegkreis-Waldbröl, 2. Münster-Goesfeld, 3. Saarbürg-Merzig-Saarlouis, 4. Schleithadt, 5. Hagenow-Grevesmühlen, 6. Greiffenberg-Kamin, 7. Babel-Jever, 8. Berlin I, 9. Pies-Köpenick, 10. Pfortkirchen und 11. Neuß a. L. Hier von stelen im Januar die ersten vier vom Zentrum zu, die beiden folgenden den Konservativen, der siebente und achte dem Fortschritt, der neunte den Polen, der zehnte dem Bayerischen Bauernbunde und der erste der Sozialdemokratie. Nur an einer einzigen Stelle haben die Ersatzwahlen in diesem Sinne eine Veränderung herbeigeführt, indem Hagenow-Grevesmühlen aus konservativem in fortschrittlichen Besitz übergegangen ist. Ein Vergleich der Zahlen der bei den Januarwahlen und den Ersatzwahlen abgegebenen Stimmen ergibt für die Sozialdemokratie auf der ganzen Linie einen beträchtlichen Stimmenrückgang, eine Erscheinung, die sich auch diesmal wiederholt hat. Um so mehr müssen die staatsverhaltenden Parteien darauf Bedacht nehmen, die Gunst des Augenblicks auszunutzen und durch eine umfassende Agitation und Organisation die augenscheinlich der sozialdemokratischen Verheerung müde gewordenen Kreise der „Mitläufer“ für die nationale und ordnungsparteiliche Sache dauernd zurückzugewinnen.

Die Balkanrie.

Geshow über die Lage.

In der bulgarischen Söbranje führte Ministerpräsident Geshow aus, der Regierung werde ihre Verantwortung durch die ruhende Einmütigkeit und die patriotische Begeisterung des Volkes erleichtert. Die Friedensdelegierten hätten ihre eigentliche Arbeit noch nicht begonnen. Es sei unzulässig, jetzt die Verproviantierung der belagerten Plätze vorzuschlagen. Da Bulgariens Grund zur Annahme habe, daß der Friede von den Großmächten aufrecht erhalten werden könne, so könne es, wenn der Friede den Verbündeten unmöglich mache, ebensofort auf strikte internationale Faktoren rechnen. Die Ereignisse bewiesen die Richtigkeit der Gerüchte, daß der Balkanbund erschüttert sei. Der Frieden werde Bulgariens zum einzigen Nachbar der Türkei offen machen. Es stehe im Interesse der Türkei, den unnützen Krieg mit dem künftigen Nachbar einzustellen und so reich als möglich einen dauernden Frieden abzuschließen. Die Söbranje möge überzeugt sein, daß die Regierung alles tun werde, um den Frieden abzuschließen, der unter ungleichen Opfern Bulgariens erwirkt werde.

Nach dem Ministerpräsidenten ergriffen nacheinander die Führer aller Parteien das Wort und billigten rückhaltlos die Politik der Regierung. Die Redner brühten die Hoffnung aus, daß die Friedensverhandlungen in London zum Abschluß eines der großen Opfer des Landes würdigen Friedens führen werden, wobei sie ihren Optimismus auf die Unmöglichkeit einer türkischen Offensive, die unausschließliche Kapitulation der belagerten Plätze und auf die Ratlosigkeit hielten, die die Mächte nicht erlangen würden, der Türkei zu erteilen. Wenn jedoch der Friede abgeschlossen würde, würden die politischen Parteien, wie die Redner ausübten, der Regierung ihre Unterstützung zur Fortführung des Krieges gewähren. Sie verlangten, daß der Beschluß alles dessen, was die bulgarischen Waffen eroberten, von der Diplomatie des Landes geschickt werde, und daß, wenn die Regierung Konzeptionen mache, diese gering seien. Die Diplomatie Bulgariens werde, wenn sie so handle, Europa einen Dienst erweisen, das dann keine Komplikationen mehr auf dem Balkan zu fürchten haben werde. Die Redner erklärten dann, sie müßten, ohne die Bestimmungen des Abkommens zu kennen, die die Mitglieder des Balkanbundes verbindeten, empfehlen, daß die Teilung der eroberten Gebiete auf der Basis des Nationalitätenprinzips geschehe und im Verhältnis zur Zahl der Truppen und zu den Verlusten, die jeder einzelne der Verbündeten erlitten hat. Die bulgarische Nation verlange für sich, daß Makedonien in seinen Grenzen ohne Ausschluß von Saloniki ungeteilt bleibe. Unter dieser Bedingung allein würden die Alliierten ihren Bund aufrecht erhalten und von jeder ausländischen Bevormundung freihalten können. Sämtliche Reden wurden sehr beifällig aufgenommen.

Die türkisch-griechischen Kämpfe.

Aus Kastoria wird der „Agence d'Athènes“ gemeldet: Die Türken haben Koriza geräumt und sich im Defile von Arii unter Artilleriedeckung verschanzt, verfolgt von einem Teile der griechischen Armee. Nach längerem Kampfe wurden die Türken gezwungen, sich in der Richtung auf Kastakoffi zurückzuziehen. Die Griechen leisten die Verfolgung fort.

Ein offizielles Telegramm des türkischen Flottenkommandanten vom Sonntag besagt: Die ottomanische Flotte traf bei einer Reconnoissierungsfahrt zwischen Tenedos und Imbros auf sechs feindliche Torpedobootzerstörer und schlug sie in die Flucht, ebenso ein feindliches Unterseeboot. Sodann richtete sie das Feuer gegen die griechische Flotte und zerstörte auf einer Entfernung von 1400 Yards ein Feuerboot. Unsere Flotte verhinderte eine Annäherung der feindlichen Flotte. Da es bereits spät war, kehrte sie sodann, ohne einen Schaden erlitten zu haben, um. Der Zweck der Reconnoissierung wurde vollkommen erreicht.

Die Friedensbedingungen.

Wie einem Teil unserer Leser bereits mitgeteilt, umfassen die Forderungen der Verbündeten folgende Punkte: Abtretung des gesamten Gebietes der westlichen Linie, die von dem Punkte östlich von Rodosto am Marmarameer bis Malatra bei dem Schwarzen Meer sich erstreckt, mit Ausschluß der Halbinsel Gallipoli, Abtretung der Inseln des Ägäischen Meeres und Verzicht der Türkei auf alle Rechte auf Aetia. Die Albanien betreffende Frage wird der Entscheidung der Mächte über-

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilung aus dem Bureau der königlichen Hoftheater. Im Äthioli. Opernhause findet Sonntag, den 5. Januar, die Erstaufführung der Oper „Die Bekkettin“ von Eugen d'Albert statt.

Die Besetzung der Opern, die im Äthioli. Opernhause am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, sowie Freitag, den 27. Dezember, in Szene gehen, ist die folgende: 1. Weihnachtsfeiertag: „Die Bohème“ von Puccini. Rudolf: Herr Bogelstrom, Schannard: Herr Jadar, Marcell: Herr Blasche, Collin: Herr Ermold, Bernard: Herr Rebuschka, Nini: Frau Rah, Musette: Fr. v. Catopol, Parginal: Herr Pauli, Alcindor: Herr Rüdiger. — 2. Weihnachtsfeiertag: „Trikon und Fiolde“ von Richard Wagner. Trikon: Herr Köllgen, König Marke: Herr Perron, Fiolde: Frau Wittich, Kurwenal: Herr Zoemer, Welfo: Herr Trede, Brangäne: Frau Bender-Schäfer, Seemann: Herr Zool, Steuermann: Herr Büffel, Hiri: Herr Rüdiger. — Freitag, den 27. Dezember: „Königslieder“ von Humperdinck. Hauptpartien: Königsohn: Herr Zool, Gänsemagd: Frau Rah, Spielmann: Herr Plöschke, Holzhacker: Herr Trede, Besenbinder: Herr Rüdiger, Hexe: Fr. Terwani.

Die nächsten Wiederholungen des neuen dreiatzigen Lustspiels „Das Prinzip“ von Hermann Bahr, mit den Herren Wiede, Fischer, Dietrich, Meyer und Bierich und den Damen Salbau, Oker, Bardou-Müller und Jant in den Hauptrollen, finden statt: Mittwoch, den 23. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), außer Abonnement, Sonntag, den 29. Dezember (außer Abonnement), Freitag, den 3. Januar, Sonntag den 5. Januar. Beginn 7 1/2 Uhr.

* Königlich Opernhaus. In der gestrigen Aufführung der „Witterdämmerung“ sang an Stelle der beifällig gewordenen Frau Wittich die Partie der Bräunhilde Frau

Rüschke-Endorf vom Leipziger Stadttheater, die für die dankenswerte Übernahme und gute Durchführung der Rolle den Beifall des nur mäßig beleuchteten Hauses entgegennehmen konnte. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wohnte der Vorstellung bei.

* „Der liebe Augustin“ im Central-Theater. Zum Weihnachtsfest gibt es die schönen Stellen mit den großen Rollen und den kleinen Korinthen. So macht es auch die Direktion des Central-Theaters, die dem Dresdner Publikum die reizende Operette der letzten Saisonszeiten, „Den lieben Augustin“ von Leo Fall, als Festgabe vorlegt. Es ist ein prächtiger Stoff mit den allernettesten Zutaten. Leo Fall, den man als seinen Musikanten mit einem recht christlichen, frischen Melodienbrunnen so schätzt, wie er es verdient, hat hier das künstlerisch Anmutigste gegeben, das ihm zu Gebote steht. Ein gutes, gefälliges Buch diente dem lebenswichtigen, pittoresken Werke als Unterlage. Es stammt aus der geistreichen Feder der Kompanie Rudolf Bernauer und Ernst Welisch. Die Grundidee ist nicht erschütternd. Zwei eben geborene Milchschwester wurden auf der Flucht der Donau unterwegs verwechselt. Die Kammerdienerstöchter wurde als Prinzessin, das Fürkintind als Hofe erzogen. In der Hofe regt sich das Blut, und sie benimmt sich am falschen Platz wie eine rechte Hofe. Das Mädel aus dem Volke ist an den Stufen des Thrones ein frischer, flotter, unbekümmerter Kerl. Durch ein Muttermal, wie der Wödrud eines Champagnerpropfens, an verdeckter Stelle, kommt die Verwechslung schließlich ans Tageslicht. Und die Hauptsache ist, daß jeder Topf seinen Deckel kriegt: die frühere Prinzessin den lieben Augustin, ihren Musiklehrer, und die eigentliche Prinzessin den Thronanwärter und Fürsten Nicola, einen Gefeden und Poieur, zu dem sie ihr blaues Blut aber besonders hinzieht. Der Verwechslungssturz, der so alt ist wie jegliche Bühnenliteratur, ist von den zwei Verfassern in amüsantester Weise aufgearbeitet und aufgeweckt worden. Man grüßt selbst die wohlbehaltenen

Bühnengestalten in neuem Gewande mit Vergnügen. Seit dem Kaisertraum“ ist ein Milieu wie dieses nicht mit gleichem liebenswürdigen Geschick behandelt. Auf den vielleicht zu breit angelegten ersten Akt folgt ein zweiter, der dramatisch belebt ist, und ein dritter, der das Interesse bis zum Schluß wachhält. Die einzelnen Teile zu den Liebden, Duetten und Märschen sind mit feiner Pikanterie und Pointen ausgeschattet. Man kann es verstehen, daß Leo Fall an das nette Buch mit besonderer Passion herangegangen ist und es mit einem Ehrzuck sinnvoller und losender Reissen ausgeschattet hat. Die Schläger des zweiten Aktes, namentlich: „Anna, was ist denn mit Dir?“, und der entzückende schmachtende Wolzer: „Der Himmel hängt voller Geigen“, haben überall die Popularität erlangt, die ihnen auch hier zuteil werden dürfte. Ganz reizend in der musikalischen Erfindung und der amüsanten Parodie ist das Duett vom „guten Ton“ des Louis Duatorze und der Savalliere. Sobald das Publikum in Stimmung war, jauchzte es jedem überraschenden oder irgendwie neuen Einfall zu. Der Komponist hat sich aber nicht auf die Schläger allein verlassen, sondern seine Einfälle so reich im Sinne der feinen Spieloper instrumentiert, daß das Ohr dem Reiz dieser wirklich modernen guten Operettenmusik mit Vergnügen folgt.

Direktor Heinz Gordon hatte für die Anjaerung alles getan, namentlich den zweiten Akt pompös im Sinne des balkanischen Milieus ausgeschattet und dem Zusammenspiel neuen Glanz verliehen, dessen auch die beste Operette zu ihrer vollen Wirkung bedarf. Besonders Glück aber hatte er in der Wahl seiner Hölle. Der bekannte Komiker Anton Brand (Watte von Käthe Brand-Witt) ließ dem fröhlich verhumpten Fürsten eines fröhlichen Operettenhauses den Charme einer unüberwindlichen Operettenkomik, manchmal herb auf Clownerie zugeschnitten, aber immer wirksam. Er löst das Publikum ins Auge und hat es — das ist ein Geheimnis des Bühnenerfolges, um dessen Lösung sich viele andere vergebens bemühen. Wie eine

Depositenkassen:

Dresden-A., Prager Strasse 40, Dresden-A., Grosse Zwingenstrasse 9, Eingang Wettinerstrasse, Dred.-Johannstadt, Striesener Str. 36.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Abtheilung Dresden, Altmarkt 16. Durch Verordnung des Königlich Sächsischen Ministeriums der Justiz zur Annahme von Münfelgeldern im Falle des § 1808 des B. G. B. ermächtigt.

Dresden, Am Markt 1, Dresden-Löbtau, Reisswitzstrasse 15, Ecke Kesseldorfer Strasse, Bismarck, Schillerplatz 17, Plauenscher Grund in Pöschappel, Tharandter Strasse 11.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 24. Dezember 1912.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and stocks. Columns include names of securities, their values, and market status. Includes sections for Staatspapiere, Renten, Aktien, and various industrial shares.

Dresdner Nachrichten 25. Dez. 1912 Nr. 356

Advertisement for Triumph-Haushaltseife by Wilh. Geissler. Text describes the benefits of the soap for household cleaning and mentions it is a product of the Geissler factory.

Large advertisement for Dresdner Walschlösschen Pilsner. Features an illustration of a man holding a glass of beer and the slogan 'die Perle von Dresden'.

Advertisement for Fritz Rauschenbach's lighting and hair removal products. Lists 'Beleuchtungskörper' and 'Enthaarungs-Pulver' with prices and contact information.

Advertisement for Brennholz (firewood) by Emil Wachsmuth, Moritzburg. Lists prices for different types of wood and contact details.

Advertisement for Unverlethene Kartoffeln (unblemished potatoes) and Flügel (wings) from a local producer.

Advertisement for Lauten (Lutes) by G. Hoffmann, Amalienstrasse 9. Lists various types of lutes and their prices.

Advertisement for Löwen-Apotheke (Lion Pharmacy) in Altmarkt. Lists various medicines and their prices.

Eine Liebestragödie in den Wolken.

Das Remont wird uns geschrieben: In dem Passagier-Luftschiff, das täglich von der Luftschiffhalle in St. Louis aufsteigt und sich eines großen Zuspruchs erfreut, spielte sich vor einigen Tagen eine eigenartige Liebestragödie ab. Das Luftschiff wickelte nach dem Muster der „Deutschland“ eine Passagierkabine auf, die auf beiden Seiten weite Fenster hat, von denen aus man schöne Aussichten auf die Landschaft hat. Unter den Passagieren, die zu einer eintägigen Fahrt mit dem Luftschiff aufstiegen, befand sich auch ein Franzose Francois Delcrozier, der in Begleitung einer Dame an dem Fluge teilnahm. Während die Frau sich lebhaft an den Gesprächen der Passagiere beteiligte, blühte der Mann leise mürrisch vor sich hin. Er schien nur einen jungen Mann, den Amerikaner What, argwöhnisch zu beobachten. Tatsächlich unterhielt sich die junge Dame des Vortages zwar sehr unauffällig, aber doch ziemlich intim mit dem jungen Amerikaner. Für die anderen Passagiere hatten diese Gespräche nichts Auffälliges, da sie in aller Deffektivität vor sich gingen, und da die ganze Reisezeit in einer lebhaften Unterhaltung über die großartigen Eindrücke, die man von dem Luftschiff aus hat, verbrachten war.

Die fröhliche Unterhaltung beim schäumenden Champagner wurde plötzlich durch eine schreckliche Szene unterbrochen. Delcrozier sprang nämlich ganz unermutet auf, hieß einen Revolver aus der Tasche, mit dem er auf seine

Frau und auf den Amerikaner zwei Schüsse abgab. Während der Bewirgung, die sehr entsetzt verlief, er, nach dem Luftschiff in die Tiefe zu stürzen. Die Passagiere und die Luftschiffleiter fürsteten sofort hinzu, um den Wahnsinnigen von seinem Vorhaben abzubringen und die Sicherheit der Fahrt nicht zu gefährden. Einem jungen athletisch gebauten amerikanischen Zwortmann gelang es ohne große Mühe, den Rasenden zu bändigen. Er wurde gefesselt, denn anders konnte man sich seiner nicht erwehren, da sonst die Sicherheit aller Passagiere aufs höchste gefährdet war. Der Revolver, mit dem er nicht nur das Leben der Passagiere bedrohte, sondern auch eine Gasexplosion herbeiführen konnte, wurde ihm sofort abgenommen und dann beschlagnahmt man sich mit den beiden Opfern dieses Mordversuchs. Glücklicherweise war die Dame ohne jede Verletzung geblieben, während der junge Mann einen leichten Sturzschuß erhalten hatte, der ihn durchaus nicht behinderte. Auf akkustisches Verlangen wurde die Luftfahrt weiter fortgesetzt, so daß der schrille Schrei bald vergessen war. Es stellte sich heraus, daß der Attentäter mit der Dame nicht verheiratet war, sondern sie nur seit Jahren kannte und sie mit seiner Hilfe zu verfolgen. Seit einigen Wochen glaubte er auf den jungen Amerikaner besonders eifersüchtig sein zu müssen. Dieser Verdacht wurde verstärkt, als sich der verhaßte Amerikaner auch in dem Luftschiff einfand, nun wollte er sich an ihm rächen.

Stille Nacht.

Von Edward Stillebauer.

Nun steigt du wieder von den Hügeln,
Du lichtdurchwobene Winternacht,
Die einst auf goldenen Engelsflügeln
Uns unserer Kindheit Glück gebracht!
Viel tausend Klänge hör' ich klingen,
Viel tausend Lichter leuchten mild,
Und ferne, ferne Stimmen singen:
„O Jesukind, du Himmelsbild!“

So sinkst du wieder auf die Erde,
Du gottgegebener Jugendtraum,
Reicht mir den Stern mit der Herde,
Reicht mir den Stern am Wollensbaum!
Des Himmels Tore stehen offen,
Und wieder löst es lei! und lind
Von einem Glauben, einem Hoffen
Zu Herzen, die empfänglich sind.

Wie duftet's in dem trauten Zimmer
Nach Tannenzweig, du wirst zum Kind,
Wie leuchtet holder Weihnachtsstimmer
In meiner Seele Labirinth.
Umfänge du mich mit den Armen
Und weile mit der treuen Hand,
Dass wir am Weihnachtsabend erwärmen
In deiner Kindheit Wunderland!

Als Mutter dir den Tisch bekränzte,
Wie du dich auf das Fest freute,
Erzähle, wie die Tanne glänzte,
Viel schöner, als die Tanne heut!
Und singe mir ein jener Lieder
Von deiner Kindheit gläubigem Traum,
Dann krahle dir der Segen zu mir nieder,
Auch heut' noch von dem Tannenbaum!

Dollenkamp.

Roman von Christa Hüb.

„Du könntest mir doch vortreten, Karl! Das Buch ist so schwer.“
Die Stimme der Frau klang weinerlich und unzufrieden.
„Aber natürlich, Marielchen. Hättest es schon längst sagen sollen! Vorhin fragte ich Dich, da wollest Du nicht.“ Er hatte sich freundlich zu ihr herabgebogen und das Buch ausgenommen.
„Na ja, ich weiß schon! Ich lese ja auch viel lieber allein. Wenn ich nur das Buch halten könnte!“
Den blutlosen, überzarten Händen sah man an, daß ihnen alles zu schwer werden mußte, auch die unbedeutendste Last.
„Das meinst Du,“ sagte der Mann mit unbeirrter Geduld, „wenn wir Dir ein kleines Pult anschaffen, das an den Lehnen Deines Sessels befestigt auf- und abgestellt werden kann?“
„Ja, dann machst Du es aber gleich morgen holen: sonst will ich es nicht!“
„Natürlich besorgen wir es morgen. Ich kann ja freilich nicht fort, weil ich morgen den ganzen Tag draußen sein muß; wir fangen mit dem Weizenschnitt an. Aber Gerhard soll sich nach der Schule einmal umsehen danach in der Stadt.“
„Gewiß, zuerst kommt immer der Acker,“ jammerte die Kranke verdrücklich, „für mich hast Du eben nie Zeit! Solchen Aufträgen kann man dem Jungen noch gar nicht geben; er versteht doch nicht, was mit so einem Pult gemeint ist!“
„Marielchen, wann habe ich einmal keine Zeit für Dich gehabt? Aber ich darf mich der Trauenerwirtschaft nicht noch mehr entziehen als bisher, wenn wir überhaupt oben bleiben wollen.“ Mit kaum hörbarem Seufzer krich Dollenkamp über das müde, abgegrante Gesicht. Aber dann fuhr er auch schon wieder in dem alten, nachsichtig-freundlichen Tone fort: „Wenn ich Gerhard die Sache erkläre, versteht er ganz entschieden, worum es sich handelt. Und Du weißt, wie glücklich er jedesmal ist, wenn er für Dich etwas tun darf.“
Wie gerufen, traten eben die Kinder herein, ein häßlicher Junge von neun Jahren und die kleine sechsjährige Hilde. Mit unsicher fragenden Augen näherten sie sich dem Krankensessel; sie wußten nie, wie die Mutter ihre Ängstlichkeiten aufnehmen würde; einmal durften sie bei ihr spielen und sie abtuschen nach Herzenslust, ein andermal wurden sie schroff zurückgewiesen.
Gerhard fand, daß Mutterchen nicht lustig ausah. Er hob Hilde in die Höhe, damit sie ihr den Gutenachtlied geben könne; und nachdem die Kleine auch dem Vater noch auf das Knie geklettert war, trottete sie still wieder hinaus. Gerhard, der etwas länger aufbleiben durfte, blieb, wie allabendlich, im Zimmer.
„Jung, steh mal her!“ sagte Dollenkamp, Mutter nun hier an ihrem Sessel ein kleines Pult bekommen zum Lesen, weißt Du, so 'n Ding, was man hier an beiden Seiten festmachen und wieder abnehmen kann. Versteht Du, was ich meine?“
„Ja, ja, ich weiß schon, ein bißchen schröcklich muß es sein, damit man das Buch darauf stellen kann. Und dann muß man es auch auseinander- und zusammenschließen können. So was wird Tischler Gerde schon haben. Soll ich morgen mal bei ihm fragen?“
„Ja, das sollst Du, mein Sohn,“ sagte Dollenkamp beifriedig, „und wenn möglich auch gleich solch ein Pult mitbringen. Wenn der Gerde feins hat, soll er sofort eins machen. Wir wollen mal gleich die Entfernung der Sesselarme ausmessen!“ Er nahm aus der Ecke hinter seinem Schreibtisch den Meterstab. „So, also 86 Zentimeter sind es. Siehst Du, Marielchen, der Gerhard versteht die Sache aus dem H!“
Es ging nun doch etwas wie ein stolzes, zärtliches Leuchten über das Antlitz der Leidenden, als sie mit Anstrengung den Arm hob und das Kind dicht

In einer von dem bekannten Pianisten Emil Sauer veranstalteten Gesellschaft erfreute dieser seine Gäste vom anstoßenden Zimmer aus durch herrlichste Klavierspiel und verblühte hinterher die begeistertsten Zuhörer mit der Mitteilung, daß nicht durch seine eigene Virtuosität, sondern mit Hilfe eines Pianolas diese künstlerische Wirkung erzielt worden sei. — „Das Interessante und Amüsante der Begebenheit war jedenfalls die Tatsache, daß die ganze Gesellschaft, darunter nicht wenig hervorragende Musik-



kennner, der Suggestion so vollständig zum Opfer gefallen war, daß man geglaubt hatte, Sauer spielen zu hören, während eine Maschine spielte.“ — So berichtet Siegfried Hartmann über dieses sein Erlebnis im 39. Heft 1912 von „Ueber Land und Meer“. — Wenn Sie unser von den hervorragendsten Künstlern anerkanntes Pianola in seiner jetzigen Vollendung kennen zu lernen wünschen, besuchen Sie bitte unsere Pianola-Konzerte; Programme und Einladungen (kostenlos) übermitteln wir bereitwilligst.

Metrostyle-Themodist-Pianolas :: Pianola-Pianos

von Mark 900,— an
Fabrikate: STEINWAY & SONS, RUD. IBACH & SOHN und STECK.



Präsident
H. B. Tremaine

CHORALION CO.

DRESDEN-A., Prager Straße 49 (am Hauptbahnhof).



Präsident
H. B. Tremaine



Meine Pelzwaren sind bekannt als solid, preiswert, gutsitzend und nach den neuesten Modellen gearbeitet. Grosse Auswahl in allen Pelzarten.

Spezialhaus für Pelzwaren

Paul Köhler, Landhausstr. 6.

Kürschnermeister, vereid. Sachverständiger beim Kgl. Amtsgericht Dresden.
English spoken. Gegr. 1864. On parle français.

Spezialität: Nach Mass gefertigte, gutsitzende und leichte Pelzjacken in allen Preislagen.

Ferd. Gerlach Nachflgr.

Gegründet 1855.

Fernsprecher 321.

Weinhandlung
und Weinstuben
Dresden-A.,
Moritzstrasse 4.

zu sich heranzog: „Ja, Gerdt, Du bist mein Bester! Du hast doch wenigstens Zeit für Deine Mutter!“

Der Knabe lächelte sie kümmisch. Dollen wandte sich ab ins Dunkel. Er wollte nicht zeigen, wie die Bitterkeit in ihm aufstieg.

Detonomierat Dollen hatte um diese Frau in heißer Leidenschaft geworden, und seine Gefühle hatten sich im Laufe der Jahre kaum abgekühlt, obgleich sie ihm keine tatkräftige Helferin in Haus- und Wirtschaftsbetrieb wurde. Sie führte ein Blumendasein und ließ sich verwöhnen; das sie sich die Mühe gemacht hatte, ihrem Mann zwei Kinder zu schenken, sah sie als ein großes, opfervolles Lebenswerk an, für das der Gatte ihr den Dank niemals voll und ganz abtragen konnte. Und er war es zufrieden, daß sie die Blume in seinem Dasein war und nichts weiter, schuf ihr Sonne und Licht und Schönheit, soviel er konnte. Dann fing die Krankheit an; und je weiter sie vorschritt, um so anspruchsvoller und schwerer zu befriedigen wurde Marie Dollen. Sie litt sehr, aber sie war keine Puderin, der das Verleiden die Glorie der Güte um die Stirne wab. Es machte sie unliebend und höflich. Da wandelte sich seine große Liebe ganz allmählich, ohne daß er es merkte, in ein riesengroßes Mitleid und väterliche Fürsorge. Er trug sie auf seinen Händen in des Wortes voller Bedeutung; er konnte ihr keinen Wunsch, und war er auch noch so idios, verjagen; alle ihre Tadeln und Vorwürfe nahm er widerpruchslos hin. Dank wurde ihm nie. Es kamen Tage, da sah sie in ihrem Rollstuhl, lebenswürdig und heiter wie einst; aber dann wieder wollte, wenn ihre Schmerzen so groß waren, lange Zeit kein gutes Wort über ihre Lippen kommen. Sie anälte ihn dann bis aufs Blut. Doch seine Geduld blieb unerschütterlich, er zeigte ihr nie etwas anderes als ein freundliches Lächeln, wenn all die Hoffungslosigkeit auch noch so hart auf ihm lastete. Sie war nur noch sein armes, krankes Kind. —

„Wilst Du denn heute gar nicht klingeln, Karl? Johanne soll kommen. Ich bin so müde.“

Sofort stand er auf und drückte auf den Klingelknopf. „Ja, gewiß, Mariechen, es wird Zeit für Dich; Du hast Dich heute tapfer gehalten.“

Als die alte Johanne kam, lächelte er seiner Frau die Hand und die Stirn. Dann war er endlich allein. Der Kopf sank ihm schwer in die Hände.

Nun hatte es sie wieder erzürnt, daß er morgen nicht selber nach Melkenstadt fahren wollte! Aber er mußte doch hier bleiben! Inspektor Bachmann war alt und konnte auch nicht überall gleichzeitig sein, dem wuchs die Sache ohnehin nachstens über den Kopf. Vor ein paar Tagen hatte Dollen einmal wieder die Bücher genau durchgesehen und die Ergebnisse der letzten Jahre verallgemeinert, und tief erschrocken hatte ihn die Einsicht, daß es bis jetzt stetig abwärts gegangen war mit Dollenkamp. Selbst im letzten Jahre, das eine außerordentlich gute Rube- und Weizenenergie gebracht hatte, reichten die Heberschüsse nicht mehr an die des vorhergehenden heran. In zwei bis drei Jahren würde, wenn es so weiterging, von Heberschüssen überhaupt keine Rede mehr sein. Dabin aber durfte es auf einem so geeigneten Besitz wie Dollenkamp nicht kommen! Wo lag der Fehler? In der Verwaltung und Ausbeutung? Oder in einem übermäßigen Verbrauch in der Haushaltung und Lebensführung seiner Familie? Dollen war eine zu wahre Natur, um sich nicht einzusehen, daß beide Punkte in die Wagisdale fielen. Aber den Gedanken, den Querschnitt des Hauses vielleicht nach dieser oder jener Seite hin zu vereinfachen und einzuzengen, verwarf er sofort wieder. Mariechen mußte es so haben, wie sie es brauchte; ihr durfte nichts versagt werden! So mußte er eben am anderen Ende ansetzen, sich wieder mehr um die Ankenwirtschaft kümmern. Ah, er wußte ja nur zu gut, daß er kein Landwirt war, wie er sein soll. Der nüchtern-praktische Sinn, der aus allem das Neueste herauszuschlagen weiß, der nicht jedem bezahlten Unterebenen bedingungslos verzeiht, der ging ihm eben ab. Nicht nur für seine Untertanen, auch für jeden Dorfbesitzer, der mit einem Anliegen zu ihm kam, öffnete er ohne weiteres die Hand; und seine übergroße Gütemüdigkeit wurde mehr angetrieben, als recht und verzeihlich war. Die Depuaten seiner Vorgänger waren immer höher gewesen als auf den anderen Gütern in der Gegend, und seit einem halben Jahre hatte er sie wieder noch erhöht. Und diese Unsummen, welche die Löhne der galizischen Schmitzer jährlich verdrängten! Aber das kam dapon, daß er nicht die Energie hatte, Bachmann gegenüber seinen Willen durchzusetzen. Der wollte eben immer noch überall mit Menschenkraft und nicht mit Maschinen arbeiten; und Menschenkraft war ein teurer Artikel geworden, teurer als die kostspieligen Maschinen. Ebenfalls konnte er Bachmann dazu bewegen, die Schweinezucht in größerem Maßstabe zu betreiben. Dazu hätte zuerst ein neuer Stall gebaut werden müssen; die kleine, primitive Sucht genigte den

Anforderungen der Zeit in keiner Weise mehr. Aber: „Nur nicht bauen, Herr Detonomierat! Nur nicht eher bauen, als bis die alten Wände zusammenfallen! Am Bauwerk ist schon mancher Landwirt zum Bettler geworden!“ — das war Bachmanns unumstößliches Lebensmotto, eine Weisheit, die für den Kleinbauern vielleicht noch des Ueberlegens wert, für den Großbetrieb aber unsinnig war.

Dollen seufzte schwer auf. Ah ja, vieles, vieles war unterlassen und verschwendet worden, weil ihm die Fertigkeit fehlte, das durchzusehen, was seine Einsicht für richtig erkannt hatte, und — weil er sich mehr und mehr gewöhnt hatte, nur noch für seine kranke Frau zu leben!

Aber das sollte auch nicht jetzt anders werden! Er wollte seiner nachgiebigen Natur harte Bügel anlegen und es schärfer denn bisher ausprägen, wer der Herr auf Dollenkamp sei! Und Mariechen mußte allmählich lernen, ihn wieder etwas mehr zu erbeugen. Freilich, vernachlässigen wollte er sein armes, krankes Weib nicht, ganz gewiß nicht. Gott, wie hatte er die Frau geliebt! Aber mehr hinaus auf Hof und Feld mußte er wieder! Würde sie das nicht verstehen lernen, nicht der eisernen Forderung, Dollenkamp für den Jungen zu erhalten, Verständnis entgegenbringen?

Einer der letzten leuchtend warmen Herbsttage schwebte über Dollenkamp. Die frisch aufgerissene Scholle sandte ihren herben Duft in alle Rüste. Mensch und Tier weiteten die Brust.

Frau Dollen hatte bei Tisch den Wunsch geäußert, heute endlich einmal wieder spazieren zu fahren; und sofort waren alle dazu nötigen Befehle gegeben worden.

Jetzt hatte sie mit dem Gatten zusammen in dessen Arbeitszimmer, ihrem fast ständigen Aufenthaltsort, den Kaffee genommen; und Johanne kam, um sie zur Ausfahrt anzuflehen.

„Fahre mich zuerst ins Schrankzimmer!“ befahl sie.

Dort ließ sie sich den Stuhl mitten vor ein hohes, schrankartiges Geseß schieben, das ringsum von moosgrünen Damastvorhängen umschlossen war. Johanne zog den Vorhang zurück, und Marie Dollen hob strahlend die Augen zu ihrem Gatten. Dieser Wöbe thronete da in Gestalt von ungefähr fünfzehn bis zwanzig Paar Stiefeln und Schuhen verschiedenster Art und eleganterer Ausführung, die auf vier Ecken in tadelloser Ordnung und ohne das geringste Staubchen zu zeigen aufgereiht waren. Die außerordentlich Vorliebe für schönes Schuhwerk, welche die Frau schon als Kind gezeigt hatte, war im Laufe der Jahre, da ihr nie ein Halt entgegengesetzt worden war, zu einer ins Väterliche hinüberspielenden Manie geworden, der sie in verschwenderischer Weise frönte. Seit zwei Jahren schon hatte sie nur ganz ausnahmsweise einmal Gelegenheit gehabt, feste Schuhe anzuziehen; denn da sie gar nicht mehr gehen sollte, kam sie kaum noch heraus. Aber ihr ganzer Vorrat an Stiefeln mußte täglich sorgfältig geändert werden; und immerfort wurden Neuanschaffungen gemacht. Man erzählte sich, daß Karl Dollen seiner Braut als offizielle Verlobungsgabe ein Rubinohrloch überreicht, außerdem aber heimlich ein Paar Stiefelchen aus feinstem, dunkelgrünem Marokkoleder, Wunderwerke der Fußbekleidungskunst, verehrt hatte; und die liebe Welt meinte auch zu wissen, daß diese Gabe größere Gnade vor den Augen der vermögenden Empfängerin gefunden habe als das Edelsteingeschmeide.

„Nimm die hohen Schwarzen dort mit den weißen Nähten,“ befahl Frau Dollen.

Johanne wagte eine bescheidene Einwendung. „Möchten gnädige Frau heute nicht lieber ein Paar weitere anziehen? Gerade diese sitzen besonders Knapp.“

„Du, was ich Dir sage!“ klang es ätzend zurück. „Soll ich nun auch nicht einmal mehr anziehen, was ich will? Die ewige Bevormundung ist wirklich zu arg!“

Johanne ergriff schweigend die Schuhe, zog den Vorhang wieder zu und schob den Stuhl in das Ankleidezimmer. Hut und Mantel, Schirm und Handschuhe lagen, peinlichst neben einander geordnet, schon bereit. Aber die Schuhe paßten nicht mehr annähernd. Johanne hatte es kommen sehen; sie, die ihre Herrin täglich von Kopf bis zu Fuß aus- und anzog, wußte am genauesten, wie es um sie stand, wußte allein, daß die Füße der Kranken in den letzten vier Wochen stark geschwollen waren. Marie Dollen wurde furchtbar erregt. Von der Bedeutung dieser Tatsache ahnte sie zwar nichts. Sie ärgerte sich nur, daß Johanne nun ihren Willen haben sollte.

(Fortsetzung Sonnabend.)

Regenschirme

empfiehlt in allen Preislagen

C. A. Petschke,

Aelteste Schirmfabrik in Dresden-A. Gegründet 1841.

Fernsprecher 715.
Prager Strasse 46

Wildruffer Strasse 17
Seestrasse 3

Fernsprecher 715.
Amalienstrasse 7.

Reisetaschen
in jeder Preislage.
Koffer



in Holzplatten und Holz
fabrikpreisen.

Solide Ausführung.
Koffer- u. Taschenfabrik
Richard Hänel,
Dresden-A.,
Pillnitzer Strasse 5.

Matterspritzen

hygien. Frauortifel.
Frau Heusinger,
37 Am See 37
Gte Dimpoldsmalder Plaz.

V. Siano und Harmonium
(Hörster), einzig schön, voller
Ton, zu verk. Am See 38, 2, r.

Schönheit, wie erlange ich diese?

Wenn Ihnen ein Schönheitsfehler
Kummer bereitet, wenden Sie sich
vertrauensvoll an mich, es gibt
keinen Schönheitsfehler, der nicht
durch meine natürliche Schönheits-
pflege behoben werden könnte.



Besuchen Sie mein Institut,
falls Ihnen dies unmöglich, bestellen
Sie schriftlich von den unten an-
geführten Präparaten, die einfach
und leicht anzuwenden sind und für
deren Wirksamkeit und Wirkung
ich einstehen. Auch die jahrelange
Praxis lennt ich Ihre Bedürfnisse
genau und kann Ihnen sicher helfen.

Jugendfrische Haut er-
zielen Sie bei Gebrauch
von meiner Hautnährecreme
„Divina“. Sie befeuchtet
rote rauhe Haut, Augen-
ränder, gelbe Flecke usw.
Preis 2,50 und 1,25 Mk.
Doppelkinn befeuchtet meine
Creme „Cera“ sowie jeden
Fettamalg an Leib und
Hüte.
Preis 3 und 1,50 Mk.

Haarweg beseitigt un-
schönen Haarwuchs dauernd
für immer. Amerik. Ver-
fahren.
Preis 3,50 Mk.
Stirnfaalten, die das Ge-
sicht alt erscheinen lassen,
beseitigt meine Stirnbinde,
nur nichts zu tragen.
Preis 4, 5, 6 Mk.

Augenbrauenast fördert
das Wachstum der Augen-
brauen u. Wimpern in kurzer
Zeit. Preis 2 Mk.
Asien-Creme befeuchtet
Nasen- und Gesichtsröte.
Preis 2 Mk.
Ideale Büste erzielen Sie
nur durch meinen Brustent-
wickler „Wido“. 14 Tage
Probzeit kein Risiko.
Prospekt verlangen.

Prämiiert Hyg.-Ausstellung 1911.

Moderne Kosmetik: Frau Rosa Wicke, Waisenhausstr. 30,
Telephon 9124.
Depots: Berlin, Hamburg, Leipzig, Chemnitz.

Alt. Sekretär
oder Büfett,

massiv, echt Buchbaum, tadelloo
erhalten, Erbstück, seit Jahrhund.
in der Familie, zu verkaufen.
Näheres auf Off. u. S. 10673
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Billigste Bezugsquelle

Aluminium

wirklich reine Qualität,
1 Satz 6 Löpfe Nr. 6,00.

Milchkocher,
nicht überkchend,
Neu! Minimum 3 mm stark

Messer, Gabeln, Löffel,
Kochgeschirr, Bratpfann.,

Nickel-Kaffee- und
Teefiltere.

Touristenartikel
Massenauswahl.

Knaul Große
Gräber-
gasse 33.

Fabrik-Reste
für best. Herren- u. Anab.-Anzüge,
Jopon, Kostüme, Mäntel, Röde,
bedeutend unter Stückpreis.
Zucht. Pillnitzer Strasse 47.

18 Klubsessel,

von Spielklub, noch nicht benutzt,
in Bod- u. Rindleder, Mohhaar,
Damenpolsterung, Sessel prima
Neder 70 A, Rindleder 100 A,
Nederloja 130 A. Offerten unt.
O. 25475 an die Exp. d. Bl.

Harnleiden

(Gonorrhoe, Blute, h. Injektion, Blasen-
entzündung) werden in geeigneten Fällen
sicher u. ohne Beschädigung beseitigt durch

Amerikanische Santal-Perlen,
Schutzmittel Dr. Brandes, Hagen
u. A. Gen.-Dept. u. direkt. Versand

Salomonis-Apotheke,
Dresden-A., Steinstr. 11.

Muster-Koffer

solche Mustertaschen für
jede Branche werd. solid
u. billig angefertigt u. repar.

Richard Hänel
Koffer- und Taschen-Fabrik,
Pillnitzer Strasse 5.

Prachtvolles eleg. solides
Pianino für 290 Mk.
J. v. Scheinmann, Moritzstr. 7, 3. r.